

**Wolkensteins politische Lyrik: Der Kampf um Greifenstein in Tirol (Kl 85) und
Wolkensteins Beteiligung an den Reichskreuzzügen gegen die Hussiten (Kl 27 + Kl 134)**

I. Definition „Politische Lyrik“:

Kein formaler Gattungsbegriff, sondern thematische Sammelbezeichnung für gesungene oder gesprochene Dichtungen unterschiedlicher Bauformen und Stilhaltungen. Politische Themen wurden seit Walther von der Vogelweide überwiegend in der Gattung der Sangspruchdichtung artikuliert; daneben sind auch Sprechspruchdichtungen bzw. Reimreden verwendet worden.

Der neuzeitliche Begriff leitet sich von griech. „Polis“ = Stadt ab. Im MA bestimmt jedoch nicht das städtische Gemeinwesen die politischen Verhältnisse, sondern eine hauptsächlich nicht-städtische Gesellschaft, welche in die 3 Stände des Klerus (= Geistlichkeit), 2. des Ritterstands und 3. der Bauern gegliedert war. Lateinische Formel für die Aufgaben der einzelnen Stände: ora = bete (Klerus), pugna = kämpfe (Ritterstand), labora = bebaue die Felder (Bauern).

Sek.-Lit.: Ulrich Müller: Untersuchungen zur politischen Lyrik des deutschen Mittelalters. Göppingen 1974 (= GAG 55/56).

Oswald von Wolkenstein hat in der Tradition der spätmittelalterlichen Sangspruchdichter 5 ‚politische‘ Dichtungen verfasst: 1 Sangspruch über die Ständeordnung (Kl 113), 1 Reimrede über das Recht Kl 112, 1 Schlachtenlied (= Greifensteinlied - Kl 85) sowie 2 Anti-Hussitenlieder Kl 27 + Kl 134. Die traditionelle Ständelehre verteidigt OvW in Kl 113 „Ir päbst, ir kaiser, du pawman“. Eine knappe Zusammenfassung enthält der Rechtspruch Kl 112 (Vers 163-174):

got hat drei tail geordnet schon,
dorumb er geben wil den lon
dort ewikleichen sunder swër:
gaistlich, edel und arbaiter.
der gaistlich ist also bedacht,
das er sol bitten tag und nacht
für die zwen taile gottes kraft;
und streitten sol die ritterschaft
hert für die andern vorgenant.
der pawer darzu ist gewant,
das er sein arbeit teglich brauch
umb unser nar, im selber auch.

Gott hat 3 Stände wohlbesonnen eingerichtet,
denen er im Jenseits einen Lohn
geben will auf ewig ohne Schmerz und Leid:
Den Geistlichen, dem Adel und dem Bauernstand.
Der Geistlichkeit ist zugedacht
zu erbitten Tag und Nacht
für die beiden Stände Gottes Beistand;
und kämpfen soll die Ritterschaft
für die zuvor Genannten mit aller Kraft.
Der Bauer ist dazu bestellt,
täglich seine Arbeit für unsere Nahrung
Und seine eigene auch einzusetzen.

Die ordnung (mhd.), der „orden“ bei Oswald (= Ständeordnung < lat. „ordo“) ist als von Gott gesetzt gedacht. Die weltliche Führung ist wie die geistliche Führung sakral begründet: Deo gratia, d.h. von Gottes Gnaden auserwählt, de facto durch adelige Geburt.

Durch die sakrale Auffassung der weltlichen Gesellschaftsordnung ergab sich im MA eine enge Verflechtung von politischen und religiösen Belangen. Im Hoch-MA war ein Großteil der politischen Lyrik religiösen Zwecken geweiht: v.a. den Kreuzzügen, entweder gegen Glaubensfeinde wie die muslimischen Besetzer des Hl. Grabes in Palästina oder gegen Glaubensabweichler, Ketzer. Oswald Kl 27 gegen Hussiten.

II. Die Reichskreuzzüge gegen die Hussiten und die Anti-Hussitenlieder Kl 27 + Kl 134

Vorgeschichte: Der tschechische Theologe und Prediger Jan Hus, Anhänger der als ketzerisch verurteilten Lehren des englischen Theologen John Wyclif, wurde auf dem Konstanzer Konzil als Ketzer verurteilt und am 6. Juli 1415 verbrannt. Da Kaiser Sigismund Jan Hus freies Geleit zugesichert hatte, brachen in Böhmen nach der Verbrennung blutige Aufstände aus. Dabei wurden in Prag der Königspalast sowie papsttreue katholische Gemeinden mit ihren Kirchen verwüstet.

Daraufhin proklamierte Papst Martin V. am 1. März 1420 einen Kreuzzug gegen die Hussiten in Böhmen, wobei er Kaiser Sigismund mit der Führung des Kreuzzuges beauftragte.

Der tschechische Name Hus(a) bedeutet Gans; daher wurden die aufständischen Hussiten auf Deutsch als „Gänse“ verunglimpft.

Insgesamt wurden 5 Kreuzzüge gegen die Hussiten geführt, die allesamt in Niederlagen der kaiserlichen, ‚katholischen‘ Truppen endeten.

1419 Im Mai bessert in Blindenburg/ Ungarn der mit Sigismund verbündete Herzog Przemko I. von Troppau Oswalds Wappen durch Verleihung eines Ehrenzeichens in Form eines Holzkorbess auf (LZ 91).

1420 – Erster Kreuzzug mit mehreren Schlachten, die letzte im Herbst 1420 um die Eroberung der Prager Burg Vyšehrad, an der OvW höchstwahrscheinlich teilgenommen hat.

1421 – Zweiter Kreuzzug endete im Oktober in wilder Flucht des Kreuzheeres.

1422 – Dritter Kreuzzug endet im Januar 1422 mit zwei weiteren Niederlagen der kaiserlich-katholischen Heere.

1427 - Vierter Kreuzzug – mögliche Teilnahme O's v W; 1427 endete der Kreuzzug für die katholischen Truppen mit einer schweren Niederlage bei Tachau in Westböhmen (= Schlacht bei Mies am 4. August). Zur Aufstellung eines neuen Heeres beschloss der Reichstag zu Frankfurt unter Kaiser Sigismund am 2. Dezember 1427 eine Steuer, auch *Hussitenpfennig* genannt.

1431 – Fünfter Kreuzzug (ab 1431) – Oswalds Lied Kl 134 behandelt die Niederlage bei Taus am 14. August 1431. Der Kaiser suchte dann nach einer Lösung auf Verhandlungsbasis.

Hussitenlied – Kl 27 „Ich hab gehört durch mangan granns“

I. Ich hab gehört durch mangan granns
mit ainem sprichwort dick ain toren triegen:
simm, Lippel wer ain güte ganns,
hett er neur federn, das im slawnt ze fliegen.
bei dem ain jeder merken sol,
das sich die löff in manchem weg verkeren;
das prüfft man an den gensen wol,
ir ainvalt si gescheidiklichen meren
zu Behem und ouch anderswo,
do si die federn reren.

Ich habe gehört aus manchem Schnabel (= der Gänse oder der edlen Vögel)

wie man einen Toren mit einem Sprichwort betrügt:

„Der Lippel (Philipp) wäre eine gute Gans
wenn er nur Federn hätte, um damit zu fliegen.“

Daran soll jeder merken,

dass sich der Lauf der Dinge manchmal verkehren kann.

Das sieht man gut an den Gänsen,

die ihre Glaubenseinfalt auf Abwegen (wörtlich: indem sie sich absondern) vermehren **(so richtig = überall falsch übersetzt!)**,

in Böhmen und auch anderswo, wo sie (nun) Federn lassen.

II. Das federspil hat ser verzagt,
die adler, falcken, häbich, sparwer, smieren,
sein baiss mir laider nit behagt,
wann ich ir schellen vast hör timpelieren.
des wirt vil manig edel geviecht
von ainer groben ganns ze tod geslagen,
gebissen ser und gar verdiecht,
wie da[s] beschicht, darnach türft ir nicht fragen,
wann alte sünd pringt neue scham,
hör ich die weisen sagen.

Die edlen Jagdvögel sind gänzlich verzagt:

der Adler, die Falken, Habichte, Sperber und Zwergfalken.

Die Beizjagd mit ihnen behagt mir leider nicht,

wenn ich ihre Schellen laut (= aus Todesfurcht) erklingen höre.

Drum werden sehr viele edle Tiere

von einer derben Gans totgeschlagen,

arg verbissen und gänzlich niedergemacht.

Wie das geschieht, das braucht ihr nicht zu fragen,

denn „Alte Sünde bringt neue Schande“,

hör ich die Weisen sagen.

OvW beschwört hier die Kämpfer der rechtgläubigen kaiserlichen Truppen in Bildern traditioneller Vogelallegorien: die edlen Jagdvögel bezeichnen die ritterlichen Adligen, während die gewöhnlichen Gänse (= Hussiten) die Kämpfer der ketzerischen Hussitenheere als ‚Bauern‘ brandmarken, die sich über ihren gottgesetzten Stand erheben und die Adligen in frevlerischer Auflehnung gegen die göttliche Ständeordnung töten.

III. Ir edlen valken, pilgerin,

eur nam ist gaistlich wirdikleich gebreiset.
mit euerm flug vil höher hin,
wann ander valken kürlich underweiset.
ain maister gross von oberlant
eur schnäbel, füss hat forchtiklich verhürnet;
nu lat eu reulich wesen ant,
wo ir denselben maister hand erzürnet,
und mawsst die alden federn ab,
leicht wirt die ganns verdürnet.

Ihr edlen Falken, Wanderfalken,
euer Name ist dank geistlicher Würden gepriesen;
mit eurem Flug fliegt ihr viel höher,
drum unterweist ihr vorzüglich (oder: die anderen Kurfalken = Kurfürsten).
Der mächtige Meister vom Himmelreich
hat eure Schnäbel und Klauen Furcht erregend mit Horn bewehrt,
jetzt geht mit wahrer Reue in euch,
da ihr diesen Meister erzürnt habt,
und werft die alten Federn in der Mauser ab!
So wird leicht die Gans in Dornen umschlossen (und erstickt).

IV. Ir sägger, blawfüss, nemet war,
als edel geviecht der cristenhait besunder:
seid euch entsetet ain genslich schar
von ainem land, des lat eu wesen wunder.
des hört man offft ain genselein
durch seinen vaisten kragen spöttlich lachen.
wol auff, all vogel, rauch und rain!
hilf, adler gross, dein swaimen las erwachen!
fliegt schärflich ab und stosst die genns,
das in die rügk erkrachen!

Ihr, Sackerfalken, große Blaufüße, gebt acht,
all ihr edlen Tiere der gesamten Christenheit!
Dass sich eine Gänseschar gegen euch erhebt
aus jenem Land, das solltet ihr bedenken!
Deshalb hört man oft ein Gänselein
aus seinem feisten Kragen spöttisch lachen.
Auf, auf, ihr starken und reinen Vögel insgesamt!
Hilf, mächtiger Adler, jetzt lass deinen Schwingen rauschen!
Flieget stürmisch los und trifft die Gänse,
dass ihre Rücken krachen und zerbrechen!

V. Jy Huss, nu hass dich alles laid,
und heck dich Lucifer, Pilatus herre!
des herberg wirt dir unversait,
wenn du im komst auss fremden landen ferre;
und ist dir kalt, er macht dir warm,
mit ainem bett, so wirstu nicht verlassen.
vil güt geferten, reich und arm,
die möchstu finden auff derselben strassen.
wilt du den Wigklöff nicht verlän,
sein ler, die wirt dich hassen.

He, Hus, nun ernte all den Hass, das Leid dazu,
auch beiß dich Luzifer, der Gebieter des Pilatus!
Seine ‚Herberge‘ steht dir offen,
wenn du zu ihm aus fernen fremden Landen kommst.
Und ist dir kalt, dann ‚wärmt‘ er dich
in einem Bett, da bist du nicht verlassen;
viele gute Gefährten, reiche und arme,
die wirst du auf der gleichen Straße finden.

Willst du von Wycliff dich nicht lossagen,
wird seine Lehre dich hassen.

In dieser Strophe apostrophiert der Dichter Jan Hus direkt, so als ob er auf seinem Weg zur Hölle sei.

VI. Ain jeder vogel inn der welt

sein orden halt, in dem er ist geboren,
mit seinem gelouben unvermelt,
wann neur die ganns wil tragen krumpe horen,
da mit si ander vogel rain
verstossen wil, sich selber gar versenken
mit tieffem flug von der gemain;
gen feuerspach tüt si die federn schrenken,
die schrift zu felschen, mer wann all
ir vodern ie gedenken.

Ein jeder Vogel in der Welt
bleibt in dem Stand, in dem er geboren ist,
verrät auch seinen Glauben nicht.
Einzig die Gans will hornbewehrte Klauen tragen,
womit sie andere reine Vögel
vertreiben will, um selber dann in steilem Sinkflug
aus der Gemeinschaft auszuscheren;
in Richtung Feuerstrom legt sie die Federflügel an,
die (Heilige) Schrift zu fälschen, mehr als alle
ihre Vorfahren sich das vorstellen konnten.

Für OvW besteht die größte ‚Sünde‘ der Hussiten darin, dass sie ihren Bauern-Stand brechen, gegen die göttliche Ständeordnung verstoßen.

VII. „Den besten vogel, den ich waiss,

das was ain ganns“ vor zeiten ward gesungen.
das hat zu Beheim inn dem krais
verkeret sich, wann in ist misselungen
mit ainem wort: wo vor „das best“
in disem raien merklich ist gestanden,
da wider schreiben maister, gest
„das bösst“, so man es vindt in allen landen.
Also hat sich die ganns verkert
daselbs mit grossen schanden.

„Der beste Vogel, den ich kenne,
ist eine Gans“, so hat man einst gesungen.
Das hat sich in Böhmen völlig
umgekehrt, als ihnen ein Fehler unterlaufen ist
mit einem Wort: Wo vorher „das beste“
in diesem Lied ganz deutlich stand,
da schreiben jetzt stattdessen Meister und (Land-)Fremde,
„das böseste“, wie es nun in allen Landen heißt.
Genau so hat sich die Gans verwandelt
dort selbst zu ihrer großen Schande.

VIII. Ir braitter füss möcht werden smal,

wolt neur ain man, der uns all hat beschaffen:
wie der vergess seins zornes fal
und stiess durch barmung in sein veintlich waffen,
das er über uns gezogen hat
mit scharpfer schneid und grauslichem spitze
umb unser grosse missetat,
die wir teglich begen durch sünden glitze,
der kaine ungeschaben bleibt
mit peiniglicher hitze.

Ihr breiter Gänsefuß könnte schmal werden,
wollte nur derjenige, der uns alle erschaffen hat,

seinen vernichtenden Zorn gegen uns vergessen;
(dies geschähe,) wenn aus Erbarmen er seine feindlichen Waffen einsteckte,
die er über uns gezogen hat
mit scharfer Schneide und grauenhafter Spitze
wegen unserer großen Missetaten,
die wir, von Sünden geblendet, täglich begehen,
wovon keine unbestraft (= ungetilgt) bleibt
in der Höllengluten Qualen.

IX. Ir güten cristan, seit gemant,
andähtiklich helft uns den fürsten flehen,
das im sein zoren werd gewant,
den wir durch grosse zaichen rächlich sehen
in Frankreich, Engelant, Katalon,
in Lampart und zu Behem auf der mitte,
mit inflüss, mansleg, sterben gan
und durch gelouben ketzerlicher sitte.
stee für, Maria, wend dein kind!
ich Wolkenstein das bitte. Amen.

Ihr edlen Christen, seid ermahnt!
Andähtig helft uns, den Himmelsfürsten anzuflehen,
damit sein Zorn abgewendet werde,
den wir an schweren Rachezeichen erkennen:
in Frankreich, England, Katalonien,
in der Lombardei und mitten drin in Böhmen,
an Sterbewellen, Pest und Todschlag
und an den ketzerischen Glaubenssitten.
Steh uns bei, Maria, stimme dein Kind um.
Ich, Wolkenstein, bitte darum. Amen.

Oswald von Wolkenstein, Lied zum 5. Kreuzzug gegen die Hussiten Kl 134 „Got mus fur vns vechte(n)“, fragmentarisch in der ‚Regensburger Goldschmiedeordnung‘ von 1432 überliefert (Regensburg, Stadtmuseum, Inv. Nr. R 58).

Nach cristi gepurt vierczeh(e)n hund't iar vnd aynsunddreissig iar an sand ypoliti tag geschach ey(n) erlose flucht aus peham Vnd wart da v'newet der alde spruch danielis am dreyczeh(e)n d(e)n vnd'schaid A senioribus qui videantur regere populum egressa est iniquitas Von demselb(e)n aufpruch hat geticht mit klag der edle wolkenstainer mit sulh(e)m anfang

Got mus fur vns vechte(n)
sulln dy hussen v'gan
von herr(e)n rittern vn(d) vo(n) knechte(n)
ist ez vngetan
sy kun(n)en nur vil trachte(n)
da ist gar lüczl an
daz macht den schlechte(n) hercz(e)n
gar argen pose(n) wan.

Im Jahr 1431 nach Christi Geburt am Sankt Hippolytstag kam es zu einer unehrenhaften Flucht aus Böhmen (d.i.: Flucht des kaiserlichen Heeres nach Niederlage bei Taus am 14. August 1431), und es bewahrheitete sich dabei das alte Wort Daniels aus dem 13. Kapitel *A senioribus qui videantur regere populum egressa est iniquitas* [= Von den Alten, die das Volk regieren sollen, ist Ungerechtigkeit ausgegangen]. Auf diesen Ausspruch hat der edle Wolkenstein eine Klage mit folgendem Anfang gedichtet:

Gott muss für uns kämpfen, wenn die Hussiten verderben sollen. Die Herren Ritter und Knappen haben es nicht getan. Sie können nur viele Pläne ersinnen, was überhaupt nichts nutzt. Das bereitet aufrichtigen Gemütern die schlimmsten Befürchtungen.

Ähnlich wie in seinem großen Anti-Hussitenlied Kl 27 beklagt Oswald von Wolkenstein hier das Versagen des Ritterstandes in der Bekämpfung der Hussiten.

Das ‚Greifensteinlied‘ Kl 85 „Nu huss!“ sprach her Michel von Wolkenstein

Typus: Politisches Lied mit Gefechtsbericht. Modelle für dieses Schlachtenlied sind indes nicht überliefert.

Inhalt: Auf halbem Weg zwischen Bozen und Meran, hoch über dem Etschtal auf einem Porphyrfelsen liegt die Burg ruine Greifenstein, 1156 erstmals urkundlich erwähnt, im 15. Jahrhundert Schauplatz entscheidender Schlachten des Tiroler Adels gegen den Landesfürsten Friedrich von Österreich. Die erste dieser Schlachten konnten die adeligen Rebellen für sich entscheiden. Diesen Sieg und das Kommando der 3 Brüder Wolkenstein verherrlicht OvW in seinem

'Greifensteinlied' verherrlicht. Der Herzog verstand jedoch das Kriegsglück zu wenden - mithilfe der Bürger und der Bauern der Region. Das Lied endet entsprechend kleinlaut: "Da kamen wir davon".

Vorgeschichte und Verlauf der Kämpfe:

1406 – der Habsburger Friedrich IV. Herzog von Österreich erhält Tirol und die Vorlande als "Herzog in Tirol" zugewiesen.

23. 8. 1406 – Gründung eines Ritterbunds, genannt „Elefantenbund“ von 21 Tiroler Adeligen u.a. mit OvW, um ihre ererbten Rechte gegen den neuen Habsburger Landesfürsten zu verteidigen – ohne Erfolg.

28. 3. 1407 – **Gründung des „Bund an der Etsch“** (LZ Nr. 31), mit Zustimmung Herzog Friedrichs, darin sind 135 Vertreter des Tiroler Adels höherer und niederer Stände (mit den 3 Brüdern Wolkenstein) zu einem politischen Zweckbündnis zur Wahrung des inneren und äußeren Friedens vereinigt. Der Bund war zwar für die Dauer von 10 Jahren geschlossen, aber seine Spuren verlieren sich nach 1411 (A. SCHWOB, LZ, S. 104). Die Adelsrevolte formiert sich wieder gegen den Herzog.

1423 – **Überfall der drei Wolkensteinbrüder** Michael, Oswald und Leonhard auf der Seite der Herren von Starkenberg **auf die Burg Greifenstein**, wo sich Bürger- und Bauernverbände Friedrichs IV. verschanzt hatten. Die Belagerten werden mit ihren Wurfmaschinen zusammengeschossen – **Strophen I-III**.

Nachdem die Belagerer niedergeritten wurden, kehren die Wolkensteiner wieder auf ihre Besitzungen zurück. Dabei werden sie **in 2 taktische Geplänkel vor Rafenstein und im Ried** (in der Nähe von Runkelstein) verwickelt. Im ersten Fall helfen ihnen die Herren von Rafenstein, im zweiten haben sie das Quäntchen Glück auf ihrer Seite: sie kommen davon. Damit fällt zugleich die letzte Bastion der Tiroler Adelsrevolte gegen Herzog Friedrich IV – **Strophen IV-VII**.

Metrik – Einstimmiges Lied mit 7 Strophen zu je 4 Versen

Metrik der Strophen + Reimschemata (nach den Hss. A und B – abweichender Wortlaut mit anderer Metrik überliefert in ‚Augsburger Liederbuch‘ – siehe unten)

- Das Lied ist vielleicht in zwei Phasen entstanden bzw. es schildert 2 Phasen der Schlacht:
- Strophen 1 – 3: jeweils 5 Takte (= Hebungen) + Dreireim (aaa) mit Waise (b); die Waisen verbinden die Strophen miteinander.
- Strophen 4-7: Wechsel des Reimschemas: Doppelter Paarreim aa aa

In allen Strophen finden sich Alliterationen (Stabreime, z.B. II, 4) sowie Binnenreime (IV, 3 und IV, 4) und onomatopoetische = lautmalerische Ausdrücke bei stark bewegter Variation von Hebungen und Senkungen sowie der Silbenanzahl. **Das Metrum, die Melodie und der Wortlaut der Verse vermitteln ein anschauliches Bild von den Kampfbewegungen und vom Schlachtenlärm.**

Kl 85 „Nu huss!“ sprach der Michel von Wolkenstain

I

„Nu huss!“ sprach der Michel von Wolkenstain

„so hetzen wir!“ sprach Oswald von Wolkenstain,

„za hürs!“ sprach her Lienhart von Wolkenstain,

„si müssen alle fliehen von Greiffenstain gleich.“

„Jetzt los!“ rief Michael von Wolkenstein. „Die hetzen wir!“ rief Oswald von Wolkenstein. „Zu Roß!“ rief Herr Leonhard von Wolkenstein, „die müssen alle fliehen von Greifenstein - sofort!“

Als Schlachtruf rief jeder Ritter seinen Namen!

II

Do hüb sich ain gestöber auss der glüt

all nider in die köfel, das es alles blüt.

banzer und armbrost, darzu die eisenhüt,

die liessens uns zu letze; do wurd wir freudenreich.

Da stoben die Funken aus der Glut die Felsen hinunter, mit rotem Schein. Rüstung und Armbrust, die Eisenhelme obendrein, die ließen sie für uns zurück, da wurde unsere Freude groß.

III

Die handwerch und hütten und ander ir gezelt,

das ward zu ainer aschen in dem obern veld.

ich hör, wer übel leihe, das sei ain böser gelt:

also well wir bezalen, herzog Friderich.

Maschinen, Biwaks und ihre übrigen Zelte: das wurde eingäschert auf dem oberen Feld. Man sagt, wer wuchert, ist ein übler Gläubiger. „Genauso wollen wir bezahlen, Herzog Friedrich!“

IV

Schalmützen, schalmeussen niemand schied.

das geschach vorm Raubenstain inn dem Ried,

das mangem ward gezogen am spann lange niet

von ainem pfeil, geflogen durch aramberost gebiett.

Scharmützel, Scharmetzel: niemand wich. Das geschah vor dem Rafenstein unten im Ried. So manchen durchbohrten handlange Pfeilspitzen, die kamen von mächtigen Armbrüsten angeflogen.

V

Gepawren von Sant Jörgen, die ganz gemaine,

die hetten uns gesworen falsch unraine,
do komen güt gesellen von Raubenstaine:
„got grüss eu, nachgepawern, eur treu ist klaine.“

Die Bauern von Sankt Georgen, die ganze Gemeinde, die hatten uns falsche Eide geschworen. Auch kamen 'gute Freunde' von Rafenstein: „Grüß Gott, ihr Nachbarn, eure Treue ist bloße Luft!“

Da der Adel sich gegen Herzog Friedrich IV. verbündet hatte, schloss der Landesfürst ein Bündnis mit Bürger und Bauern der umliegenden Gemeinden, also mit dem Dritten Stand, die damit ihre Treue zu ihren eigentlichen Herren gebrochen hatten.

VI

Ain werfen und ain schieffen, ain gross gepreuss

hüb sich än verdriessen: „glöggel dich und seuss!
nu rür dich, güt hofeman, gewinn oder fleuss!“
ouch ward daselbs besenget vil dächer unde meuss.

Werfen und Schießen, voller Schwung, ein Riesenlärm brach los: „Schlag Krach und saus los! Beweg dich, Herr Edelmann, gewinn oder verlier!“ Auch brannten dort viele Dächer ab mitsamt den Mäusen. – *Sarkastischer Humor, typisch für Kämpfe in der Heldenepik.*

VII

Die Botzner, der Ritten und die von Merän,

Häfnig, der Melten, die zugen oben hran,
Serntner, Jenesier, die fraidige man,
die wolten uns vergernen, do komen wir der von.

Aus Bozen, vom Ritten und von Meran, von Hafling, Mölten rückten sie von oben vor, Sarntaler, Jenesier, die 'kühnen' Männer, die wollten uns umzingeln, doch kamen wir davon!

Überlieferung des „Greifensteinliedes“ im „Augsburger Liederbuch“ (München, Bayer.

Staatsbibliothek, cgm 379). Das Augsburger Liederbuch ist vermutlich von einem Bürger der Stadt angelegt worden, 1454 abgeschlossen und enthält u.a. eine Sammlung von 97 weltlichen Liedern (überwiegend Liebeslieder ohne Melodien) anonymen Autorschaften; darunter befinden sich auch Wolkensteins Lieder Kl 84 „Wol auff, wir wellen slauffen“ (= Trinklied) und Kl 85, das Greifenstein-Lied. OvW erwähnt in seinem Reiselied Kl 41 „Von Wolkenstein“, dass er nach Stationen in Salzburg und München, auch in AUGSBURG zum Singen eingeladen und ‚mit viel gutem Wein‘ bewirtet worden sei.

Vollständiger Text nach der KLEIN-Ausgabe mit der Rekonstruktion von Strophe II (nicht in Hs. B überliefert!) bei WACHINGER (= Reclam-Ausg.):

- I. zu hürß so spricht her Michel vom Walke(n)staine'
zuo hutz (?) so sprach her arnold von Walcke(n)steine'
zuo hürß so spricht her Oswalt vom Walcke(n)staine'
so wel wirß frischlich wage(n) ir treu die ist hart kklain.
- II. Die pünd die sind gewonnen, si sind gefallen.
wie pald wir si derschnellen mit klainem schallen.
des rieten mir die pfaffen und die von Halle
und etlich gest im lande, die ich bekalle.
- III. die pawre(n) vo(n) Jorge(n) all gemaine
Die habent vnß geswore(n) falsch vnd vnraine
Sy wolte(n) vnß habe(n) geshoffe(n) das habendß nit getan
Sy wolte(n) vnß übergerbt han da halff vnß got dar uon.

FAZIT: Die drei markanten Neuerungen Oswalds von Wolkenstein, seine neue Sprache sinnlicher Wahrnehmung, sein autobiographischer Stil und seine frappierende Bildregie machen auch diese Beispiele politischer Lyrik zu eindrucksvollen Liedern, deren Faszinationskraft bis heute ungebrochen ist. Im Anti-Hussitenlied wirkt die innovative Variierung der traditionellen Vogelallegorie in der polemischen Kontrastierung der edlen Beizvögel mit den plumpen Bauern-Gänsen zündend. Im ‚Greifensteinlied‘ ist es die packende Schlachtschilderung, die heute noch begeisternd wird, zumal die Selbstverherrlichung in der Schlusspointe ironisch gebrochen wird.